

Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **90 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kurzen Zeit von etwa 20 Minuten das wandnächste junge, robuste Pferd bereits den Gastod erlitt. Die um 1,50 m rechts davon stehende Stute vermochte die Einwirkungszeit der Vergasung bedrohlich zu ertragen. Das Fohlen im nächsten Stallstand war dagegen bereits in Ohnmacht gefallen, offenbar weil es empfindlicher war als die Mutterstute. Den 3 Rindern, die zwischen 3 m und 6 m von der Gaseintrittspforte entfernt gestallt waren, konnte die offenbar hier noch schwächere Gaskonzentration scheinbar keine Beschwerden antun.

Dieser Fall einer außerordentlich schweren Jauchegasvergiftung von Nutztieren innert kürzester Zeit soll deswegen beschrieben sein, um die Aufmerksamkeit vermehrt auf die nicht seltenen schleichenden und kaum erkannten chronischen Vergiftungen hinzulenken.

Referate.

Untersuchungen über die Tularämie in Oesterreich. Von Prof. Dr. H. David, Wiener tierärztl. Monatsschr. 34. Jahrg. Okt. 1947, S. 523.

Die Tularämie ist eine Seuche der wildlebenden Nagetiere, die auf den Menschen übertragbar ist. Erreger ist das *Bact. tularensis*, kokkenförmig und sehr klein. Der Mensch infiziert sich meist an Feldhasen, die er krank oder tot findet, mit bloßen Händen angreift, auspelzt oder ungenügend gekocht verzehrt. Auch das Arbeiten an Strohschubern, die von kranken Nagern bewohnt waren oder der Stich von Insekten kann infizieren. Der Mensch erkrankt 24 Stunden bis 14 Tage nach der Infektion mit hohem Fieber, Schmerzen, Schwellung von Lymphknoten, und verschiedenen anderen Organaffektionen, meist aber nicht tödlich. — In der Marchniederung sind vom Oktober 1945 bis April 1946 207 Personen an Tularämie erkrankt.

Die Arbeit gibt erschöpfende Auskunft über alles bisher Bekannte über Tularämie. (Für uns ist wichtig, zu wissen, daß wildlebende, kranke oder tote Nager entlang den Landesgrenzen, mit Rücksicht auf diese Krankheit mit aller Vorsicht zu behandeln sind!) L.

Uterusrisse und -amputation. Von Dr. J. Mussil, Wiener tierärztl. Monatsschr. 34. Jahrg. Okt. 1947, S. 585.

Der Verfasser ist durch Erfahrung dazu gekommen, beim Vorliegen einer Uterusperforation bei der Kuh der unsicheren konservativen Behandlung die Amputation des Uterus vorzuziehen. Dazu bewerkstelligt er erst einen künstlichen Uterusprolaps, indem er den Riß vergrößert, mit der Hand in die Bauchhöhle eingeht und das

trächtige Horn langsam einstülpt. Durch Druck von innen und Zug von außen lasse sich ein solcher Prolaps im Anschluß an die Geburt mühelos herstellen. Eine Epiduralanästhesie mit 30—40 ccm ist zweckmäßig. Ferner läßt sich Blut sparen mit festem Umwickeln des Uterus von der Spitze her mit einem schmalen sauberen Tuch. Noch besser wirkt ein Wehenmittel, z. B. 50 E. Pituisan, in die Zervixgegend injiziert. Sodann wird eine bleistiftdicke Gummiligatur dicht kaudal von der Zervix angelegt und zunächst nur mäßig angezogen. Durch Eingehen mit einer Hand nach Eröffnen des Uterus überzeugt man sich, daß nicht Blase oder Darmteile in der Ligatur sind. Erst dann wird diese so fest als möglich angezogen und viermal über- und nebeneinander gelegt, indem man nach jeder Tour etwas wartet, bis sich diese eingeschnitten hat. Handbreit hinter der Ligatur wird der Uterus abgesetzt und der Stumpf in die Scheide geschoben. Jede Nachbehandlung, Spülen oder vaginale Eingriffe anderer Art sind zu unterlassen. Dagegen ist es oft nötig, während oder kurz nach der Operation ein Kreislaufmittel zu verabreichen. Von 32 uterusampulierten Kühen mußten 5 geschlachtet werden, 9 zeigten später mangelhafte Milchleistung, mehr als die Hälfte aber rentierte gut. L.

Über Prontosilvergiftungen beim Hund mit z. T. letalem Ausgang. Von Dr. Jos. Bodingbauer, Wiener tierärztl. Monatsschrift, 34. Jahrgang. Nov. 1947. S. 699.

Mitteilung von 9 Fällen beim Hund, in denen sich an Gaben oder ungewollte Aufnahme von Prontosiltabletten Vergiftungserscheinungen anschlossen. Die Dosis variierte von $\frac{1}{4}$ Tablette 0,3 g Prontosil rubr., (Tod 1 Stunde später), bis zu 5 Tabletten. Die Symptome bestanden in Trippeln, Nachhandschwäche, Sehstörungen, Berührungsempfindlichkeit am Kopf, Streckkrämpfen und als bleibende Behinderung: schlechtem Distanziervermögen beim Springen, 3 Hunde starben. Die Behandlung bestand in Injektionen von Betaxin, Ca, und bei rascher Intervention: Magenspülung. Unter dem Eindruck seiner Beobachtungen und einiger zitierten anderen ähnlichen Mitteilungen warnt der Verfasser vor der Anwendung von Prontosil. rubr. beim Hund. L.

Über die Wirkung von Ultraschall auf Brucella abortus. Von Prof. Dr. Fritz Kreß, Wiener tierärztl. Monatsschrift, 34. Jahrg., Nov. 1947, S. 636.

Da den bisherigen Impfstoffen zur aktiven Immunisierung immer noch Nachteile anhaften, sucht man andauernd nach neuen Methoden der Beeinflussung von pathogenen Mikroben, im Sinne der Virulenzschwächung ohne die antigenen Eigenschaften zu stören. Zu diesem Zwecke ist auch der Ultraschall geprüft worden. Das sind Schallfrequenzen, die über der Hörgrenze des menschlichen Ohres liegen, von rund 20 KHZ aufwärts. Schallwellen mit sehr hoher Frequenz erzeugen in Einzelzellen Wirbel, die zu Änderungen im chemisch-

physikalischen Gefüge des Protoplasmas führen können. Diese beruhen wahrscheinlich auf der sog. Kavitation, der Bildung von Hohlräumen, die unter der Einwirkung des Luftdruckes wiederum einstürzen, wobei Druckstöße von mehreren 1000 Atmosphären (!) auftreten sollen.

Anschließend an bereits publizierte Ergebnisse anderer Forscher versuchte der Autor die Wirkung von Ultraschall auf Bangbazillen. Die Bakterienaufschwemmung wurde in einem Glasgefäß oder Stahlgefäß den, von Quarz unter bestimmter mechanischer Beeinflussung ausgestrahlten Wellen von 900—1050 KHZ ausgesetzt. Nach 30—90 Minuten „Beschallung“ zeigten die Bakterien unter dem Mikroskop weitgehende Zerstörungen, Kulturen daraus wuchsen viel langsamer und spärlicher als aus normalen Keimen, trächtige Meerschweinchen und Schafe blieben nach Injektion beschallter Bakterienkultur gesund, wogegen die Kontrolltiere abortierten, dagegen erreichte der Agglutinintiter auch nach Verimpfung beschallter Kulturen hohe und langdauernde Werte. — Die Beschallung mit Ultrawellen bietet ohne Zweifel gewisse Aussichten für die Herstellung einer geeigneten Vakzine gegen Abortus Bang und andere Infektionskrankheiten. L.

Bücherbesprechungen.

Bovine Mastitis. A Symposium. Herausgegeben von Little und Plast-ridge. Mc Graw — Hill Book Co. Inc. New York and London 1946. 546 S.

Zehn amerikanische und ein englischer Forscher haben das Spezialwerk über Bau, Funktion und Krankheiten des Euters und deren Bedeutung für Milchwirtschaft und Volksgesundheit geschrieben. Das Buch bietet eine Fülle von Tatsachenmaterial mit zum Teil neuartigen Ergebnissen. Es setzt sich besonders eingehend mit der Mastitisdiagnose und der Bakteriologie der Mastitiserreger auseinander. Wertvoll sind die genauen Angaben über die Methodik der Untersuchungen und die vielen Tabellen und Bilder (die allerdings zum Teil etwas undeutlich reproduziert sind). Als Schlußkapitel wird die Mastitis der Ziege behandelt.

Bedauerlich ist, daß die kontinentale und im besonderen die schweizerische Literatur nur lückenhaft verwendet ist. (Z. B. wird die praktisch wertvolle Diagnostik des gelben Galtes nach Steck überhaupt nicht erwähnt.) Im übrigen ist aber das Werk außerordentlich lesenswert für jeden, der sich in der Praxis oder im Labor viel mit Euterkrankheiten zu befassen hat, um so mehr, als die Forschung über das Gebiet der Euterkrankheiten in den USA. sehr intensiv betrieben wird und weil uns seit langer Zeit ein ähnliches umfassendes Werk fehlt.

B.